

Pilgerfahrt auf den Spuren des Heiligen Maximilian Kolbe

Laut Definition geht eine Pilgerfahrt auf den alten Glauben zurück, dass übernatürliche Mächte ihre Kraft an bestimmten Orten besonders stark entfalten. Für Christen sind es zum Beispiel Schlüsselstationen im Leben eines Heiligen.

Schlüsselstationen im Leben von Maximilian Kolbe aufzusuchen, das war das Ziel einer Gruppe von 21 ehrenamtlichen Mitarbeitern und Spendern des Maximilian Kolbe Werkes. In der Zeit vom 6. August bis zum 15. August 2011 bereisten wir die Orte Warschau, Niepokalanow, Lodz, Tschenstochau, Krakau und Auschwitz.

Ehemalige KZ-Häftlinge und Ghettobewohner lotsten die Teilnehmer am Anreisetag von Bahnhof oder Flugplatz zum Dom Rekolekcyjny Formacyjny, einem Exerzitienhaus der Erzdiözese Warschau. Hier wurden wir vom Ehepaar Fox auf die Reise eingestimmt. Ulrich und Ursula Fox hatten die Reise geistlich hervorragend vorbereitet, jeder bekam ein eigens erstelltes Gesangbuch, jeder Tag stand unter einem Motto aus dem Leben von Maximilian Kolbe. Die ganze Woche über gab es Andachten, Reflexionen, Informationen über das Leben von Maximilian Kolbe und Gottesdienstbesuche, die dank der Führung durch das Ehepaar Fox dazu führten, was eine Wallfahrt immer sein soll, nämlich ein soziales Ereignis, das zu Begegnungen und Austausch zwischen Gläubigen führt, die sich sonst vielleicht nie getroffen hätten. Christoph Kulesa hat daneben für eine logistische Leistung gesorgt, nämlich die Auswahl der Quartiere und Restaurants auf dem Weg von Warschau nach Auschwitz.

Nachdem wir am Sonntag während der Hl. Messe in der Kathedrale von Warschau freundlich begrüßt worden waren, begleitete uns eine Gruppe KZ-Überlebender auf einem Gang durch die Altstadt, über den Rynek zur Neustadt bis zum Denkmal des Warschauer Aufstandes. Im August 1944 kam es zu dem 63 Tage dauernden Aufbäumen der polnischen Heimatarmee, der brutal von den deutschen Besatzungstruppen niedergeschlagen wurde, während die Rote Armee untätig - aus politischen Gründen - zuschaute und nicht eingriff.

Am Nachmittag besuchten wir die Gedenkstätte des ehemaligen Gefängnisses Pawiak, das zu einem Symbol der Unterdrückung und Vernichtung zwischen 1939 und 1944 wurde: 100.000 Männer und 20.000 Frauen wurden dort in diesem Zeitraum festgehalten, Mitglieder des politischen Untergrundes, aber auch wahllos Verhaftete. 37.000 Menschen wurden ermordet, 60.000 in Konzentrationslager weitergeleitet, unter anderem auch Maximilian Kolbe. Am späten Nachmittag besuchten wir noch das Denkmal des Warschauer Ghettoaufstandes, das Denkmal, vor das sich am 7. Dezember 1970 der deutsche Bundeskanzler Willy Brandt in Demut hinkniete. Die Zeitschrift ‚Der Spiegel‘ schrieb später dazu, er kniete da für Deutschland.

Abends fand dann ein Treffen mit einer Überlebenden des Warschauer Ghettos, Krystyna Budnicka, statt, die von ihrem Leiden und dem Verlust ihrer Eltern berichtete. Am anderen Morgen waren dann Zeitzeugengespräche in Kleingruppen mit Alina Dabrowska, Ignacy Golik, Alicja Kubecka und Zofia Posmysz. Die Schriftstellerin Zofia Posmysz berichtete später, dass sie im letzten Jahr in Bregenz am Bodensee war, wo sie zur Weltpremiere der Oper ‚Die Passagierin‘ eingeladen war, da das Libretto der Oper auf ihrem gleichnamigen Roman basiert.

Anschließend ging es in die 40 km entfernte Klosterstadt Niepokalanow, die von Maximilian Kolbe gegründet wurde. Tags drauf war neben einer Klosterführung in dem weiten Gelände auch ein Empfang des Guardians. Nicht immer waren uns die merkwürdigen Ansichten und die Wortwahl dieses Franziskanermönches, vor allem hinsichtlich seines Feindbildes ‚Freimaurerei‘, verständlich. Die Liberalität des deutschen Katholizismus unterscheidet sich schon sehr vom polnischen Konservatismus.

Es ging dann weiter nach Lodz, wo sich das Sozialmedizinische Zentrum des Maximilian-Kolbe-Werkes in Polen befindet. Hier trafen wir uns am nächsten Tag mit den beiden Ordensschwestern Ewa Tonacka und Judyta Ludkiewicz, die das Zentrum leiten und mit ihren Mitarbeitern, sowie einigen KZ- Überlebenden. Die große Herzlichkeit, die der deutschen Gruppe zuteil wurde, tat allen wohl. Nachdem wir uns in den schönen, neuen Räumen des Zentrums bei Kaffee und Kuchen ausgetauscht hatten, gab es dann in Kleingruppen

Krankenbesuche, die vor allem auf die begleitenden Spender einen tiefen Eindruck hinterließen.

„Hoch von gnadenreicher Stelle, winkt die Schenke und Kapelle. Aus dem Tale zu der Höhe, in dem seligen Gedränge andachtsvoller Christenmenge, fühlt man froh des anderen Nähe“. Ja, auf dem Wege nach Krakau führte der Weg an Tschenschow vorbei und wir fühlten uns an die Verse von Wilhelm Busch über die Wallfahrt der frommen Helene erinnert. Jasna Gora, das größte Marienheiligtum Mittel- und Osteuropas, sowie das bedeutendste polnische Nationalheiligtum, zieht jährlich drei bis vier Millionen Pilger an und wir waren sogar in der Lage einen Blick auf die Schwarze Madonna zu werfen, da Wolfgang Gerstner einen Weg kannte, eine überlange Warteschlange abzukürzen...

Krakau war das nächste Ziel. Eine Vielzahl an Bauwerken der Gotik, der Renaissance, des Barocks und späterer Epochen prägt das Bild der ehemaligen Haupt- und Königsstadt von Polen. Im jüdischen Viertel Kazimierz wurden wir in Synagogen geführt, die von den Nazis nur deshalb nicht zerstört wurden, weil man aus Kazimierz ein Museum einer untergegangenen Kultur machen wollte. Eine Führung in der Kathedrale und im Schloss machte uns mit dem Glanz vergangener Tage bekannt. Etwas peinlich berührt waren wir dann doch, dass bei den Königsgräbern auch das Ehepaar Kaczynski begraben ist. Andere Länder, andere Sitten.

Sichtlich genossen wir unsere Erkundungen am Rynek, bei den Tuchhallen, in der Marienkirche mit dem Veit Stoß Altar, bei einer Maximilian Kolbe Ausstellung in der Franziskanerkirche. Nicht umsonst zählt Krakau laut UNESCO zu den 12 Städten mit den bedeutendsten historischen Plätzen der Welt.

Am 14. August 2011 war der 70. Todestag von Maximilian Kolbe. Das Ziel der Gruppe war es, in Auschwitz an der zentralen Gedenkfeier teilzunehmen.

Auschwitz ist und bleibt für Deutsche ein Ort der Schande.

Der deutsche Pfarrer Manfred Deselaer, der seit Jahrzehnten in Auschwitz forscht, stimmte uns auf die kommenden Tage ein.

Die Führung am nächsten Morgen im Stammlager begleiteten Zeitzeugen, was dazu führte, dass die Führung, die zwei Stunden dauern sollte vier Stunden dauerte. Und es war keine Minute zuviel!

Es war bedrückend zu erfahren, zu welchen Scheußlichkeiten, Gemeinheiten und Unmenschlichkeiten Deutsche fähig waren. Hier war einem bewusst, was Vernichtung bedeutet.

Birkenau, Programmpunkt am Nachmittag, war sicher brutaler und unmenschlicher, wenn hier überhaupt eine Steigerung möglich ist, aber heute wirkt es fast friedlich, weil der ehemalige Matsch- und Lehmboden einer freundlichen Wiese gewichen ist. Trotzdem, der Blick vom Wachturm am Eingang auf die sogenannte Rampe ließ uns frösteln.

Am 14. August 2011 ist dann ein Teil unserer Gruppe in einer Fußwallfahrt zum Stammlager Auschwitz gegangen, der Rest hat sich am Schweigemarsch mit ehemaligen Häftlingen zum Block 11 beteiligt. Ein ehemaliger Häftling sagte leise, als wir durch das Tor mit der Aufschrift ‚Arbeit macht frei‘ gingen, dass er immer noch Angst verspürt, wenn er hier eintritt. Wir, inzwischen durch den Präsidenten des Maximilian Kolbe Werkes Peter Weiß verstärkt, bekamen besondere Plätze und wurden auf der Feier im Beisein von zwei Kardinälen und zahlreichen Bischöfen namentlich begrüßt. Die Veranstaltung, an der auch der Bamberger Erzbischof Dr. Schick teilnahm und der später einige Worte mit uns wechselte, dauerte nahezu drei Stunden. Tausende Menschen aus ganz Europa wollten an dem Ort sein, wo Maximilian Kolbe vor 70 Jahren die Liebe hinbrachte, wo es sie nicht gab.

Zum Abschluss in Auschwitz besuchten wir die Ausstellung des Auschwitz Überlebenden Marian Kolodziej. Die überaus ergreifenden Bilder im Untergeschoss einer Kirche ließen noch einmal das Unbehagen aufkommen, das man empfindet, wenn man an Auschwitz denkt.

Am nächsten Tag hat sich unsere Gruppe über Bahn, Bus und Flugzeug aufgelöst.

Es war eine gelungene Pilgerfahrt, die Bezeichnung ‚schön‘ verbietet sich angesichts des Aufenthaltes in Auschwitz. Gelungen und beeindruckend, nicht zuletzt wegen der Organisation von Christoph Kulesa, wegen der Feinfühligkeit und Kompetenz des Ehepaars Fox, aber auch, weil wir eine harmonische Gruppe waren, die hier gut eine Woche auf den Spuren von Maximilian Kolbe unterwegs war.